

Positionen von Papst Franziskus zur Gerechtigkeitsfrage

1943 Papst Pius XII (historisch): „Der Papst hat sich, obwohl dem Vernehmen nach von verschiedenen Seiten bestürmt, zu keiner demonstrativen Äußerung gegen den Abtransport der Juden aus Rom hinreißen lassen. Er hat auch in dieser heiklen Frage alles getan, um das Verhältnis zu der Deutschen Regierung ... nicht zu belasten.“ (Freiherr von Weizsäcker (Deutscher Botschafter im Vatikan)

1943 Papst Pius XII (literarisch). Der Papst diktiert: „Nachdem der Papst sich, wie man weiß, vergebens bemüht hat, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, indem er... indem erdie Leiter der Völker warnte, zu der heute so entsetzlichen Gewalt der Waffen zu greifen, hat er es nicht unterlassen, von allen in seiner Macht stehenden Mitteln Gebrauch zu machen, um die Leiden zu lindern, die ... die in irgendeiner Form Folgen des ungeheuren Weltbrandes sind.“ (in: Rolf Hochhuth: Der Stellvertreter, S.170)

2015 Papst Franziskus (Originalton): „Warum gibt es so viele Kriege? Weil dieses System vom Krieg lebt! Es ist die Waffenindustrie, - das ist schwerwiegend! Einige Mächtige verdienen mit der „Fabrik der Waffen“, verkaufen Waffen an verfeindete Länder. Das ist die Industrie des Todes...“ (in: Franziskus in der Tasche, S. 4f)

Zwei Päpste, zwei Welten.

Wer ist dieser Mann, der statt der geschraubten, zögerlichen und verwaschenen Sprache früherer Päpste die Wahrheit knallhart benennt und Frieden und Gerechtigkeit einfordert?

Vielen ist Vieles bekannt. Deshalb nur ein grober Überblick:

Bergoglio stammt aus der Welt der kleinen Bürger: Die Großeltern Bergoglio führten eine Konditorei in Turin, sein Vater war Buchhalter in einer Bank. Weil die Großmutter eine entschiedene Gegnerin des Faschismus war, entschloss man sich, Italien zu verlassen. Die Familie wanderte aus - nach Argentinien weil man sich dort die Unterstützung eines Onkels versprach, der eine Pflastersteinfabrik betrieb und es zu beachtlichem Wohlstand gebracht hatte. Doch während der Wirtschaftskrise 1932 ging die Fabrik bankrott und Großeltern und Vater zogen nach Buenos Aires und eröffneten dort einen Lebensmittelhandel. Der Vater heiratete die in Buenos Aires geborene Regina Maria Sivori, deren Eltern ebenfalls aus Italien stammten. Am 17.12.1936 wurde Franziskus, als Jorge Mario Bergoglio geboren. Er hat vier jüngere Geschwister.

Zunächst machte Bergoglio einen Berufsabschluss als Chemietechniker.

1958 – also mit 22 - trat er in den Jesuitenorden ein. Er studierte Geisteswissenschaften, Philosophie und Katholische Theologie. In dieser Zeit lernte er die „Theologie des Volkes“, eine argentinische Variante der Befreiungstheologie, kennen. Er gelangte zu der Auffassung, dass die Kirche eindeutig an der Seite der Armen zu stehen und solidarisch deren Rechte und Teilhabe in Kirche und Gesellschaft einzufordern habe.

Seine Dissertation, die allerdings unvollendet blieb, schrieb er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

1969 wurde Bergoglio zum Priester geweiht.

Von 1973 bis 1979 war er Provinzial der argentinischen Provinz des Jesuitenordens.

Von 1980 bis 1986 Rektor der Theologischen Fakultät von San Miguel

1992 wurde er durch Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof in Buenos Aires berufen

1997 wurde er Koadjutorerzbischof von Buenos Aires und schließlich

1998 Erzbischof von Buenos Aires

2001 erfolgte die Ernennung zum Kardinal durch Papst Johannes Paul II

2005 wurde er Vorsitzender der argentinischen Bischofskonferenz

2013 *Papst* - als erster Lateinamerikaner und erster Jesuit

In seiner Zeit als Erzbischof wird eine Persönlichkeit sichtbar, die auch bei dem späteren Papst Franziskus in aller Deutlichkeit zu Tage tritt. Er ist jemand, dem die soziale Verantwortung der Kirche und die Frage der Gerechtigkeit am Herzen liegt und der – sowohl im privaten als auch im öffentlich-politischen Bereich mit aller Konsequenz dafür eintritt. So forcierte er die Arbeit in den Armenvierteln von Buenos Aires. Er erschien oft unangemeldet

in den Slums, initiierte Hilfsprojekte für Drogensüchtige und versuchte, die Menschen vor den Todesdrohungen der Drogendealer zu schützen. Damit gewann er enorme Sympathien bei den Slumbewohnern.

Sein persönliches soziales Engagement und sein persönlicher Lebensstil ist - erst recht nach der Papstwahl - in den Medien präsent.

Im Gedächtnis ist vielleicht noch sein erster Auftritt als Papst. Er grüßte mit „Brüder und Schwestern, guten Abend“ und bat vor dem Segen Urbi et orbi: „Ehe der Bischof das Volk segnet, bitte ich euch, den Herrn anzurufen, dass er mich segne.“ Nach der Papstwahl holte er sein Gepäck in der Unterkunft, in der er vor dem Konklave übernachtet hatte, selbst ab, bezahlte sein Zimmer und ging zu Fuß zum Apostolischen Palast. Er wohnt weiter im vatikanischen Gästehaus Santa Marta und hält dort mit anderen Gästen täglich eine Morgenandacht, bevor er zu Fuß in den Palast geht, wo seine Sekretäre wohnen. Vor dem Empfang der akkreditierten Vatikanbotschafter am 22. März 2013 feierte er mit Reinigungskräften, Gärtnern und Angestellten des Vatikans eine Messe. Zum Vergleich: Pius XII. soll angeordnet haben, dass – wenn ihm bei seinen Spaziergängen durch die vatikanischen Gärten ein Gärtner begegnet - dieser ihm den Rücken zuzuwenden habe. Franziskus verzichtete mehrfach auf ein erst kurz vor seinem Amtsantritt mit kugelsicherem Panzerglas ausgestattetes Papamobil, benutzt einen geschenkten gebrauchten Kleinwagen, besucht Obdachlose. Im November 2014 ordnete er an, für die Obdachlosen auf den Straßen rund um den Petersplatz drei Duschen zu bauen. Anlässlich seines 78. Geburtstags ließ Papst Franziskus 300 mit dem Papst-Wappen bedruckte Schlafsäcke an Obdachlose in Rom verteilen.

Ein Schatten fiel auf ihn und wird bis heute kontrovers diskutiert: Sein Verhältnis zur argentinischen Militärdiktatur. (1976–1983)

Im Focus steht dabei das Schicksal zweier Jesuiten: Sie hatten auf Wunsch von Bergoglio in einem Armenviertel von Buenos Aires gearbeitet. Im Mai 1976 entführten Marinesoldaten die beiden. Sie wurden monatelang bestialisch gefoltert, weil sie als Mitglieder oder Kontaktpersonen der Montoneros (eine argentinische Stadtguerilla. Ihre Attentate, Überfälle und Lösegelderpressungen führten vor und während der Militärdiktatur General Videlas zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen) betrachtet wurden. Im Oktober 1976 kamen sie frei.

Sie warfen Bergoglio vor, er habe ihre Haft verschuldet, indem er ihnen den Schutz der Kirche entzogen oder sie sogar selbst beim Militär angezeigt habe. Sie behaupteten, Dokumente zu besitzen, die das beweisen könnten. Allerdings hätten sie diese Dokumente verbrannt. Ganz anders schildert das Bergoglio. Er verweist darauf, dass er die beiden Jesuiten 1976 wenige Tage vor dem Putsch vor der bevorstehenden Gefahr gewarnt und ihnen angeboten habe, im Jesuitenhaus Schutz zu suchen. Doch sie hätten das Angebot abgelehnt. Nach ihrer Gefangennahme habe er sich sofort intensiv und kontinuierlich für ihre Freilassung eingesetzt.

Ein weiterer Vorwurf wurde 2005 laut. Bergoglio wird hier vorgeworfen, er habe vom systematischen Raub von 500 neugeborenen Kindern von Regimegegnern durch den Staat gewusst, aber nichts dagegen getan.

Den Kritikern Bergoglios stehen aber viele prominente Stimmen entgegen, die eine ganz andere Haltung bezeugen: Stellvertretend seien nur 2 genannt: Der argentinische Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel, den die Militärjunta verfolgt hatte, erklärte, viele argentinische Bischöfe hätten sich vergeblich für inhaftierte Priester eingesetzt. Zwar seien manche Kirchenvertreter Komplizen der Diktatur gewesen, „aber Bergoglio nicht.“ Auch der Befreiungstheologe Leonardo Boff betonte: „Er hat viele gerettet und versteckt, die von der Militärdiktatur verfolgt wurden.“

Vielleicht trifft das Urteil des britischen Journalisten Robert Cox zu: Bergoglio sei in den 1970er Jahren weder Held noch Komplize gewesen. Er habe sich – schreibt er - während der Diktatur nie gegen diese geäußert und erst später habe sich herausgestellt, dass er das Leben einiger Priester gerettet habe. Weder Held noch Komplize. Aber in der Diktatur nicht zum Komplizen geworden zu sein, ist schon etwas – und wer ist eigentlich ein Held? Ist nur der ein Held, der sich im 3. Reich der Widerstandsgruppe um den 20. Juli angeschlossen hat, oder ist nicht auch der ein Held, der damals einen einzigen Juden versteckt hat? Doch falls Bergoglios Haltung zur Zeit der Diktatur Fragen offen lässt, lassen wir sie stehen. Vielleicht ist es gut, dass Franziskus nicht zu einem makellosen Heiligen hochstilisiert wird und man darüber vergisst, dass er seine Fehler und dunklen Seiten hat wie jeder Mensch.

Ganz eindeutig ist das Engagement Bergoglios in Fragen der Gerechtigkeit seit 2001: er kritisierte einen gewaltsamen Polizeieinsatz gegen die Großmütter von der Plaza de Mayo, lehnte die Einstellung staatlicher Hilfen für die Bauern ab, geißelte Korruption und fortschreitende Verarmung und traf sich mit prominenten Oppositionellen. Seit 2008 arbeitete Bergoglio mit der Fundacion Alameida zusammen, einer Hilfsorganisation für von Menschenhandel und Zwangsprostitution bedrohte Frauen. Mehrfach klagte er Polizei und Justiz von Buenos Aires öffentlich der Korruption an. Bei der 5. Generalversammlung des CELAM, des Rats aller Bischöfe von Lateinamerika und der Karibik, 2007 in Aparecida erklärte er in dem lehramtlichen Schlussdokument: „Wir leben im Teil der Welt mit der größten Ungleichheit, der am meisten gewachsen ist und das Elend am wenigsten verringert hat. Die ungerechte Verteilung der Güter dauert an und hat eine Situation der sozialen Sünde entstehen lassen, die zum Himmel schreit und die Möglichkeiten eines erfüllteren Lebens für so viele unserer Brüder begrenzt.“

Und damit nähern wir uns unserer kleinen Zitatesammlung. Es ist eine geballte, beim ersten Hören fast nicht zu verkraftende Zusammenstellung von Aussagen, über deren jede einzelne zu diskutieren wäre.

Um Ihnen zu ermöglichen, nachher in der Diskussion auf einzelne Zitate einzugehen, teile ich Ihnen ein Blatt aus, auf dem die einzelnen Aspekte und Zitate aufgelistet sind. Bitte blättern Sie während des Vortrags noch nicht nach, sondern markieren Sie gegebenenfalls die Zitate, die Sie zum Gegenstand des Gesprächs machen wollen.

Eines darf man von diesem Heft nicht erwarten. Franziskus gibt zwar eine scharfsinnige und schonungslose Analyse unserer wirtschaftlichen Situation. Er will ein neues Denken anstoßen als Grundvoraussetzung für einen Wandel. Er gibt aber keine konkreten Hinweise, durch welche Maßnahmen die kritisierte Situation geändert werden kann. Hier wären die Beiträge der Wissenschaftler heranzuziehen.

Die Zitate des Heftes entstammen häufig Reden vor großem Publikum – im Kern gehen sie aber auf das apostolische Schreiben „Evangelii gaudium“ von 2013 und die Enzyklika „Laudato si“ von 2015 zurück.

Die zentrale Aussage ist: „Das heute dominierende Wirtschaftssystem hat den Menschen an den Rand gedrängt und statt dessen den Gott Geld, das Idol der Stunde ins Zentrum gerückt, „(S.4) Davon profitiert eine Minderheit: „17% der Weltbevölkerung besitzen 80% des Reichtums“ (S.4)

„Wir sind der Sünde des Götzendienstes verfallen, des Götzendienstes des Geldes.“ (S.6)

„Die erste Aufgabe ist, die Wirtschaft in den Dienst der Völker zu stellen: Die Menschen und die Natur dürfen nicht im Dienst des Geldes stehen. Wir sagen Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der sozialen Ungerechtigkeit, wo das Geld regiert, anstatt zu dienen.“ (S.7)

„Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen. Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 12,1-35) hat eine neue erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel.“ (S.9)

„Wenn das Kapital sich in einen Götzen verwandelt und die Optionen der Menschen bestimmt, wenn die Geldgier das ganze sozio-ökonomische System bevormundet, zerrüttet es die Gesellschaft, verwirft es den Menschen, macht ihn zum Sklaven, zerstört die Brüderlichkeit unter den Menschen, bringt Völker gegeneinander auf und gefährdet – wie wir sehen – dieses unser gemeinsames Haus, die Schwester und Mutter Erde.“ (S.11)

Die Konsequenz ist nicht nur, dass der Mensch an den Rand gedrängt wird. Er wird regelrecht zum Abfall:

„Wir müssen heute ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen‘ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung (...) Mit der

Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern Müll ‚Abfall‘.“ (S.8)

„Heute fügt man dem Phänomen der Ausbeutung und Unterdrückung eine neue Dimension hinzu, einen anschaulichen harten Gradmesser für das gesellschaftliche Unrecht: alle, die nicht integriert werden können, die Ausgeschlossenen sind Überflüssige, sind Abfall. Das ist die Wegwerf-Kultur.“ (S.9)

Damit ist aber auch die gute Schöpfungsordnung pervertiert. Die sozio-ökonomische Katastrophe ist menschliche Katastrophe und letztlich ökologische Katastrophe:

„Ist es realistisch zu hoffen, dass derjenige, der auf den Maximalgewinn fixiert ist, sich mit dem Gedanken an die Umweltauswirkungen aufhält, die er den kommenden Generationen hinterlässt? Innerhalb des Schemas der Rendite ist kein Platz für Gedanken an die Rhythmen der Natur, an ihre Zeiten des Verfalls und der Regenerierung und an die Kompliziertheit der Ökosysteme, die durch das menschliche Eingreifen gravierend verändert werden können.“ (S.24)

„Heute gibt die Wissenschaft zu, was die einfachen Leute schon seit langer Zeit anprangern: Dem Ökosystem werden Schäden zugefügt, die vielleicht irreversibel sind. Die Erde, die Völker und die einzelnen Menschen werden auf fast barbarische Weise gezüchtigt. Und hinter so viel Schmerz, so viel Tod und Zerstörung riecht man den Gestank dessen, was Basilius von Cäsarea, einer der ersten Theologen der Kirche, den ‚Mist des Teufels‘ nannte. Das hemmungslose Streben nach Geld, das regiert, das ist der ‚Mist des Teufels‘.“ (S. 24f)

Schließlich ist die Vergötzung des Geldes auch Ursache von Krieg und Gewalt. Mangelnde Teilhabe, Ungleichheit, das Gefühl Abfall zu sein, treibt die Betroffenen zur Gewalt.

„Solange die Ausschließung und die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und unter den verschiedenen Völkern nicht beseitigt werden, wird es unmöglich sein, die Gewalt auszumerzen.“ (S.5) „Wer also regiert? Das Geld! Wie regiert es? Mit der Peitsche von Angst, von Ungleichheit, von wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller und militärischer Gewalt, die in einer niemals endenden Abwärtsspirale immer mehr Gewalt erzeugt. Wie viel Leid, wie viel Angst! Vor kurzem habe ich bereits gesagt, es gibt einen grundlegenden Terrorismus. Er geht hervor aus der globalen Kontrolle, die das Geld über die Erde ausübt und die ganze Menschheit in Gefahr bringt. Dieser Terrorismus ist der Grund für die daraus erwachsenden Formen des Terrorismus ...“ (S.11f)

Angesichts solcher Analysen ist es kaum zu verstehen, dass auf der Internet-Seite des Instituts der Wirtschaft in Köln (<https://www.iwkoeln.de/presse/iw-nachrichten/beitrag/papst-enzyklika-nachhaltigkeit-und-wachstum-miteinander-vereinbaren-231347.html>) Prof. Dominik Enste schreiben kann: „Zugleich gibt es von Optimismus und Hoffnung geprägte Textpassagen, die zeigen, dass der Papst keinen grundsätzlichen Widerspruch zwischen Wirtschaft und Ethik oder Markt und Moral sieht.“ Und er behauptet: „Fast alle großen Unternehmen in Deutschland stellen sich bereits heute diesen kritischen Diskursen und fühlen sich nicht nur dem (nachhaltigen) Erfolg verpflichtet, sondern achten auf Reputationsrisiken und übernehmen darüber hinaus Mitverantwortung für die Gesellschaft.“ Hier ist vielleicht doch ein Fragezeichen angebracht. Man fühlt sich an die ‚Überlauf-Theorien‘ (trickle-down-Theorien) erinnert, auf die Franziskus auch eingeht: „In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die ‚Überlauf-Theorien, die davon ausgehen, dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirtschaftswachstum von sich aus eine größere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzurufen vermag. Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten.“ (S.12f) Auch hier findet der Papst in den Medien seinen Kritiker: Christoph Schäfer schreibt in faz.net vom 29.11.2013 (<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/franziskus-und-die-globalisierung-was-der-papst-verschweigt>): „Anders als es der Papst nahe legt, ist die Zahl der sehr armen Menschen einer aktuellen Studie der Weltbank zufolge in den vergangenen drei Jahrzehnten um mehr als 700 Millionen Menschen auf 1,2 Milliarden gesunken. „Wir sind Zeugen eines historischen Moments, in dem sich die Menschen selbst aus der Armut befreien“, sagte Weltbank-Präsident Jim Yong Kim, als er die Studie im Oktober präsentierte.“ Tatsächlich ist die Zahl der Armen zurückgegangen. Trotzdem erscheint es mir reichlich zynisch, sich über einen Rückgang der Armen auf „nur“ 1,2 Milliarden zu freuen.

Das ändert nichts an der Tatsache, dass die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinanderklafft. „Wenn wir uns nur die jüngsten Vermögenszuwächse anschauen, dann gehen 82 Prozent davon - also vier von fünf Dollar - an das reichste eine Prozent ... während der Wohlstand der unteren Hälfte der Menschheit, dreieinhalb Milliarden Menschen, gar nicht gewachsen ist.“ sagt Nick Bryer von der britischen Organisation Oxfam. Und selbst in einem sozial relativ ausgeglichenen Land wie Deutschland vergeht kein Tag, an dem wir nicht erfahren, dass die Kinder- und die Altersarmut ständig zunimmt. Oder denken wir an die Vielen, die bei uns 2 oder sogar 3 prekäre Arbeitsverhältnisse annehmen müssen, weil sie von einem Verdienst nicht leben können. Auszuhalten ist nach Franziskus diese Situation nur, weil sich „eine Globalisierung der Gleichgültigkeit“ (S.13) entwickelt hat: „Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, ... hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. Die Kultur des Wohlstands betäubt uns ...“ (S.13)

Einen Wandel, eine positive Grundeinstellung kann es nur geben, wenn es zu einer Globalisierung der Hoffnung kommt. „Die Globalisierung der Hoffnung, die in den Völkern aufkeimt und unter den Armen wächst, muss an die Stelle der Ausschließung und der Gleichgültigkeit treten.“ (S:17) Hinzu muss die Solidarität kommen. „es ist ein Wort, das viel mehr meint als einige sporadische großherzige Gesten. Es meint, dass man denkt und handelt im Sinne von Gemeinschaft, dass das Leben aller wichtiger ist als die Güteranhäufung einiger weniger. (Solidarität) meint auch, die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit zu bekämpfen ...“ (S.17)

Die letzten Kapitel der Zitateauswahl sind stärker theologisch geprägt: Franziskus betont die Option der Kirche für die Armen. Er wünscht sich „eine arme Kirche für die Armen“ (S.20). Es sind die Armen, die die – vorerst reichen - Christen evangelisieren können. Ja „die Zukunft der Menschheit (liegt) größtenteils in ihren Fähigkeiten, sich zusammenzuschließen und kreative Alternativen zu fördern...“ (S.21) Dazu gehört auch „die anderen in ihrem Anderssein, Andersdenken und in ihrer anderen Art, sich auszudrücken, anzunehmen. Von hier aus können wir gemeinsam die Verpflichtung übernehmen, der Gerechtigkeit und dem Frieden zu dienen ...“ (S.22) Einbezogen sind vor allem auch Flüchtlinge und Migranten: Die Kirche ist „berufen, das Volk Gottes zu sein, das alle Völker umfasst und allen Völkern das Evangelium verkündet, denn dem Gesicht eines jeden Menschen ist das Angesicht Christi eingeprägt! Hier liegt die tiefste Wurzel der Würde des Menschen, die immer zu achten und zu schützen ist. Nicht die Kriterien der Leistung, der Produktivität, des sozialen Stands, der ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit begründen die Würde des Menschen, sondern die Tatsache, dass er als Gottes Abbild und ihm ähnlich erschaffen ist ..., und mehr noch, dass er Kind Gottes ist ...“ (S.32)

Eine Kirche, die solche Wege geht, ist vielleicht eine ‚verbeulte Kirche‘: „Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“ (S.36)

Angesichts des Unverständnisses oder auch der massiven Anfeindungen seitens wirtschaftsnaher Kreise möchte ich abschließend eine längere Passage aus Evangelii Gaudium zitieren. Hier werden die Aussagen unserer Zitatesammlung noch einmal in den größeren gedanklichen Zusammenhang gestellt und es werden zugleich die Argumente jener Kritiker zerstreut, die behaupten, Franziskus habe nur binnenkirchliche Veränderungen anstoßen wollen:

„182. Die Lehren der Kirche zu den säkularen Angelegenheiten sind größeren und neuen Entwicklungen unterworfen und mögen Diskussionsgegenstand sein; wir können jedoch nicht vermeiden, konkret zu sein ... , damit die großen sozialen Grundsätze nicht bloße allgemeine Hinweise bleiben, die niemanden unmittelbar angehen. Man muss die praktischen Konsequenzen aus ihnen ziehen, damit sie » auch die komplexen aktuellen Situationen wirksam beeinflussen können «. Die Hirten haben unter Berücksichtigung der Beiträge der verschiedenen Wissenschaften das Recht, Meinungen über all das zu äußern,

was das Leben der Menschen betrifft, da die Evangelisierungsaufgabe eine ganzheitliche Förderung jedes Menschen einschließt und verlangt. Man kann nicht mehr behaupten, die Religion müsse sich auf den Privatbereich beschränken und sie existiere nur, um die Seelen auf den Himmel vorzubereiten. ... Daraus folgt, dass die christliche Umkehr verlangt, » besonders [...] all das zu überprüfen, was das Sozialwesen ausmacht und zur Erlangung des Allgemeinwohls beiträgt «.

183. Folglich kann niemand von uns verlangen, dass wir die Religion in das vertrauliche Innenleben der Menschen verbannen, ohne jeglichen Einfluss auf das soziale und nationale Geschehen, ohne uns um das Wohl der Institutionen der menschlichen Gemeinschaft zu kümmern, ohne uns zu den Ereignissen zu äußern, die die Bürger angehen. ... Ein authentischer Glaube – der niemals bequem und individualistisch ist – schließt immer den tiefen Wunsch ein, die Welt zu verändern, Werte zu übermitteln, nach unserer Erdenwanderung etwas Besseres zu hinterlassen. Wir lieben diesen herrlichen Planeten, auf den Gott uns gesetzt hat, und wir lieben die Menschheit, die ihn bewohnt, mit all ihren Dramen und ihren Mühen, mit ihrem Streben und ihren Hoffnungen, mit ihren Werten und ihren Schwächen. Die Erde ist unser gemeinsames Haus, und wir sind alle Brüder. Obwohl » die gerechte Ordnung der Gesellschaft und des Staates [...] zentraler Auftrag der Politik « ist, » kann und darf [die Kirche] im Ringen um Gerechtigkeit [...] nicht abseits bleiben « (184 vorgezogen)... weder der Papst noch die Kirche (besitzen) das Monopol für die Interpretation der sozialen Wirklichkeit oder für einen Vorschlag zur Lösung der gegenwärtigen Probleme. (Aber) Alle Christen, auch die Hirten, sind berufen, sich um den Aufbau einer besseren Welt zu kümmern. ...“

Übersicht der Aspekte und Zitate:

Bitte die Zitate erst **nach dem Vortrag** nachschlagen. Sie können aber während des Vortrags schon **markieren, worüber Sie nachher diskutieren wollen**.

Geld und Wirtschaftssystem allgemein:

„Das heute dominierende Wirtschaftssystem ...“ (S.4, Mitte)

„Wir sind der Sünde des Götzendienstes verfallen ...“ (S.6, Mitte)

„Die erste Aufgabe ist, die Wirtschaft in den Dienst der Völker zu stellen“ (S.7)

„Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht. ...“ (S.9)

„Wenn das Kapital sich in einen Götzen verwandelt ...“ (S.11)

Konsequenzen:

a) Ausschluss

„Wir müssen heute ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen‘ sagen.“ (S.8)

„Heute fügt man dem Phänomen der Ausbeutung und Unterdrückung eine neue Dimension hinzu ...“ (S.9)

b) Ökologie

„Ist es realistisch zu hoffen, dass derjenige, der auf Maximalgewinn fixiert ist, sich mit dem Gedanken an die Umweltauswirkungen aufhält ...?“ (S.24, im ersten Abschnitt)

„Heute gibt die Wissenschaft zu, was die einfachen Leute schon seit langer Zeit anprangern ...“ (S.24f)

c) Terrorismus

„Solange die Ausschließung und die soziale Ungleichheit ...“ (S.5)

„Wer also regiert? ...“ (S.11f)

d) trickle-down-Theorien

„In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die ‚Überlauf-Theorien‘ ...“ (S.12f)

Globalisierung der Gleichgültigkeit

„Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt ...“ (S.13, Mitte)

Hoffnung und Solidarität

„Die Globalisierung der Hoffnung ...“ (S.17)

„Solidarität ist ein Wort, ...“ (S.17)

„Verbeulte Kirche“ für die Armen

„... eine arme Kirche für die Armen ...“ (S.20, Mitte)

„Ich wage, Ihnen zu sagen, dass die Zukunft der Menschheit ...“ (S.21, Mitte)

„... die anderen in ihrem Anderssein ...“ (S. 22, Mitte)

„... ist die Kirche berufen, das Volk Gottes zu sein. ...“ (S.32, Mitte)

„Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist ...“ (S.36)